

**Mittheilungen des Historischen Vereines
für Steiermark Heft 35 (1887)**

**Nachrichten über Gegenstände der bildenden Kunst
in Steiermark.**

Von **Josef Wastler.**

(Fortsetzung.)

XVI.

Die Künstlerfamilie Zwigott.

Hans Zwigott war im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts Münzeisenschneider, Bürger und Goldschmied in Graz. Über den „gulden Erpfenning“, sammt Kette im Gewichte von 1730 Ducaten,

welchen Zwigott für die Landschaft verfertigte, hat bereits Kümmel¹⁾ berichtet, ebenso über das von ihm 1587 der Landschaft gelieferte „Pantertier und den vergulden Knopf auf den Turn im Landthaus“, wofür er am 19. Juni des genannten Jahres 208 fl. ausbezahlt erhielt. Am 24. Februar 1588 erhält er „zur Gultung der 2 Khugeln, so den Monschein am Uhrthurn zaigen sollen“ 20 Ducaten aus dem Einnehmer-Amt. Am 12. August desselben Jahres streckt ihm die Landschaft 140 fl. vor, am 17. August erhält er 40 fl. für das Schneiden von Münzeisen, am 6. September 1589 erhält er abermals 200 fl. „für sein Auszügl“, ohne nähere Angabe des Gegenstandes.²⁾

Es ist sehr zu beklagen, dass über den Verbleib des goldenen Ehrpfennigs, oder wie wir heute sagen: Gedächtnissmedaille, die offenbar bei Vermählung Erzherzog Carl II. diesem von der Landschaft überreicht wurde, heute nichts mehr bekannt ist. Schon der Grösse und dem Gewichte nach muss es ein seltenes Object gewesen sein. Da nun alle anderen Arbeiten unseres Künstlers den Weg des Irdischen gegangen sind und selbst der vergoldete Mondschein am Uhrthurn des Landhauses heute nicht mehr functionirt, so fehlen uns zur Beurtheilung der künstlerischen Qualitäten Zwigott's alle Anhaltspunkte. Dass er aber mindestens der erste seines Faches in Graz war, beweist seine vielfache Verwendung bei Hofe. Zunächst ist er es, der die dreissig 1·6 Meter hohen Bronzesäulen des Mausoleums in Sekkau (24 an der Langseite, 6 an der Eingangsfront) vergoldete. Das Mausoleum wurde bekanntlich noch bei Lebzeiten Carl II. im Jahre 1587 von Alessandro de Verda zu bauen begonnen. Am 7. Oktober 1589 gibt Erzherzog Carl dem Domprobst zu Sekkau den Auftrag: „dem dahin abgefertigten Radschmid die messingen Seillen, welche dort im Gotteshaus uns zugehören abzuliefern, damit er sie hieher nach Grätz führe.“³⁾ Es scheint, dass dieselben in einem obersteirischen Werke, in Eisenerz oder Radmer gegossen und nach Sekkau gebracht wurden, von wo sie der Erzherzog nach Graz zum Zwecke der Vergoldung bringen liess. Dass Zwigott die Vergoldung besorgte, zeigt ein anderer Akt der Hofkammer⁴⁾ vom Mai 1591. Es ist dies ein Bericht des Andre Pogner an die Hofkammer über ein „Auszügl“ des Goldschmieds Hans Zwigott, betreffend Arbeiten für die, nun verwitwete, Erzherzogin Maria, als: „30 Messing seyln, Weych Khessl sambt seiner Zugehör, einen Knopff auf die Capeln, das Hertzoghietl und Quecksilber anlangend“, welcher bestätigt, dass die betreffende Arbeit wirklich geleistet wurde und die anliegenden zwei

¹⁾ Kunst und Künstler in ihrer Förderung durch die steirische Landschaft. XVI. Heft dieser Mittheilungen.

²⁾ Landschftl. Expeditbücher 1588 u. 1589.

³⁾ H. K. A. October 1589 Nr. 36.

⁴⁾ Ibid. Mai 1591 Nr. 32.

Rechnungen im Betrage von 565 fl. und 120 fl. liquidirt. Aussen. die Erledigung der Hofkammer mit den Worten: „Dem Zwigott hirtz gegen abbruch zu passiren. 24 Mai 1591.“ Aus diesem Acte sehen wir, dass Zwigott für die Erzherzogin einen Weihbrunnkessel lieferte und dass er die 30 Säulen für das Mausoleum und wahrscheinlich die silbernen Theile des Herzoghutes neu vergoldete.

Unter dem 5. April 1593 findet sich im landschaftlichen Expeditbuch in der knappen Stilisirung der dort notirten Erlässe und Schriftstücke: „An Herrn kaiserl. Reichshoflager-Kanzler der Herrn Verordneten Intercession für Hans Zwigott um Erlassung der Tax um sein erlangtes Wäppl.“ Es scheint hiermit, dass unserem Meister das Führen eines Wappens gestattet wurde, um dessen Taxerlassung sich die Verordneten verwendeten. Im Jahre 1598 scheint Zwigott von der Landschaft eine fixe Jahresbesoldung von 80 fl. erhalten zu haben, da in diesem und späteren Jahren die betreffende Post in den Ausgabenbüchern der Landschaft vorkommt.

Am 18. Jänner 1616 starb ihm seine Hausfrau,¹⁾ am 14. Jänner 1617 wurde ihm von der Landschaft ein Gnadengeld von 100 fl. bewilligt,²⁾ am 13. März 1618 endlich starb er, was in den Sterbematriken mit den lakonischen Worten verzeichnet steht: „am 15. März der alte Zwigott“ (bestattet). Er besass ein Haus in der oberen Sporgasse, welches 1622 mit dem Possisch'schen Hause von der Regierung eingelöst wurde, um das alte Münzhaus zu arrondiren und zu vergrössern.³⁾

In den protestantischen Matriken von Graz⁴⁾ erscheint Hans Zwigott, Münzeisenschneider und Goldschmied, 1592 als Taufpathe und 1596 finden wir angegeben, dass am 5. November sein Töchterlein Ursula starb. Er muss somit Protestant gewesen oder geworden sein und in der That finden wir seinen Namen in der Proscriptionsliste der Gegenreformation vom Jahre 1600 unter Denjenigen, welche innerhalb sechs Wochen und drei Tagen das Land zu verlassen haben.⁵⁾ Da er aber später wieder in den katholischen Matriken vorkommt, so wird er, gleich vielen anderen, der Auswanderung die Rückkehr zur katholischen Lehre vorgezogen haben.

In der nächsten Generation begegnen wir drei Künstlern dieses Namens, welche wahrscheinlich die Söhne des „alten Zwigott“ sind, was sich vermuthen, aber nicht bestätigen lässt, da die Geburtmatriken nicht so weit zurück reichen.

¹⁾ Diese und alle folgenden Angaben über Taufen, Todesfälle und Trauungen aus den Matriken der Stadtpfarre Graz.

²⁾ Ausgabenbuch der Landschaft 1616.

³⁾ H. K. A. October 1622 Nr. 52.

⁴⁾ Landesarchiv.

⁵⁾ Peinlich: Die Gegenreformation zu Graz im Jahre 1600 und Lorenz v. Brindisi.

Andreas Zwigott führt den Titel „bürgerlicher Goldschmied und Siegelschneider“, dürfte daher als der Fortführer des väterlichen Geschäftes betrachtet werden können. Wir haben von ihm nur Familiennachrichten. Seine erste Frau hiess Eva. Am 13. October 1634 wurde ihm eine Tochter Katharina getauft, am 2. November 1663 eine zweite Tochter Barbara. Tags darauf, am 3. November wurde seine Frau bestattet. Er vermählte sich schon am 22. Jänner 1637 zum zweiten Male mit Jungfrau Helena Flosser. Am 12. Juli desselben Jahres wurde sein Kind Barbara bestattet, am 30. November der Sohn Hans getauft, am 6. März 1639 die Tochter Maria Salome, am 20. August 1641 die Tochter Anna Maria, welche 1642 starb. Im Taufbuche ist bei den letzten drei Kindern der Name der Mutter Magdalena angegeben, im Traubuch heisst sie Helena; sie dürfte wohl beide Namen geführt haben. Andreas Zwigott starb am 23. November 1669.

Paul Zwigott, Bürger und Maler zu Graz, heiratet am 14. Jänner 1619 die Jungfrau Margaretha, Tochter des weiland Zacharias Schwainer, bürgerlichen Riemers in Graz, wobei Jakob Zwigott und der Hofkammermaler Andre Burgk als Zeugen fungiren. Er starb bereits am 2. August 1621.

Jakob Zwigott, Bürger und Goldschmied in Graz, heiratete am 6. Juli 1636 die Jungfrau Barbara Hönig. Am 7. Juli 1637, am 19. December 1638, am 14. März 1640, am 30. October 1641 werden ihm die Töchter Maria, Katharina, Elisabeth und Johanna getauft. Er starb am 19. Mai 1648.

In der dritten Generation begegnen wir wieder drei Künstlern desselben Namens. Johann Joachim Zwigott, Maler, starb „als Jungeselle“ am 16. Juni 1676. Johann Baptist Zwigott, Bürger und Maler, erhielt am 25. März 1681 für das Vergolden eines Rahmens für die Landkarten von der Landschaft 12 fl.¹⁾ Am 15. Juli 1679 starb ihm sein Kind Joh. Josef Balthasar, am 18. Juni 1706 starb er. Endlich wird noch ein Paul Zwigott, Maler, genannt, welcher circa 1650 mit 14 anderen Malern bei der Ausschmückung eines grossen Baues thätig war, den der Baumeister Hans Walther für die Stände zur Feier des Friedensschlusses von Osnabrück führte.²⁾ Er dürfte ein Sohn des Paul Zwigott der zweiten Generation gewesen sein.

Sparlich sind zwar die Nachrichten über unsere sieben Künstler, aber vielleicht regen diese Zeilen an, auch Werke derselben festzustellen.

XVII.

Johann Adam Weissenkircher.

Von diesem bedeutendsten der in Steiermark geborenen Maler des 17. Jahrhunderts war bisher nur bekannt, dass er von circa 1660 an

¹⁾ Ausgabenbuch 1681 der Landschaft.

²⁾ Zahn in diesen Mittheilungen XXXII. Heft, Seite 73.

in Graz lebte und arbeitete und 1695, wahrscheinlich am 24. Jänner, gestorben ist, da seine Bestattung am 26. Jänner stattfand. Nachforschungen in den Matriken der Stadtpfarre haben nun ergeben, dass er verheiratet und Vater von drei Kindern war. Die Vermählungsbücher weisen über ihn aus: „Copulirt am 5. Februar 1680 von Mathias Marco der Edle und kunstreiche Herr Hans Adam Weissenkircher, Weilandt des Edlen und vesten Herrn Wolf Weissenkircher, Bürger und Bildhauer zu Salzburg, und Veronika, dessen Hausfrau Ehelich erzeugter Sohn mit der Edlen Tugentreichen Jungfrau Barbara Elisabeta, weilandt des gestrengen Herrn Bartlme Zernegg und seiner Hausfrau, geborenen Grissällin zu Unter Traburg in Kärnten, Ehelich hinterlassene Jungfrau Tochter in St. Leonhard Pfarre. Als Zeugen: Herr Jacob Andreas Cätharin, Hofkammer Expeditior, Herr Johann Andreas von Mänispergg, Herr Johann Christoph Warnhauser, beeder Rechte Doctor.“

Unser Weissenkircher war nach dieser Urkunde ein Sohn des Salzburger Bildhauers Wolfgang Weissenkircher, von dessen Existenz nun allerdings das Salzburger Künstlerlexicon von Benedict Pillwein nichts berichtet. Wir wissen aber von Wolfgang, dass er die Madonnenstatue der Mariensäule am St. Jakobsplatz in Laibach verfertigte, welche von Christof Schlags in Laibach 1679–80 gegossen wurde und sich seit 1844 auf dem Crucifixaltar der St. Jakobskirche daselbst befindet.¹⁾ Der in dem oben citirten Künstler-Lexicon namhaft gemachte Wilhelm Weissenkircher, Maler und Bildhauer in Salzburg, welcher 1616–17 die Fresken des Rathhauses daselbst gemalt haben und noch 1665 dort thätig gewesen sein soll, ja mindestens bis 1670 gelebt haben muss, da er der Lehrer des 1651 geborenen, später berühmt gewordenen Balthasar Permoser war, könnte ein älterer Bruder unseres Johann Adam gewesen sein. Das genannte Lexikon lässt ihn in Steiermark geboren sein, und da die älteren steirischen Schriftsteller auch Johann Adam als Obersteirer anführen, so wäre anzunehmen, dass deren Vater Wolfgang, bevor er Bürger in Salzburg wurde, in Obersteiermark domicilirte. Immerhin schwebt über diese Verwandtschaftsverhältnisse noch einiges Dunkel, so wie uns auch der Geburtsort Joh. Adams völlig unbekannt ist.

Ueber die der Ehe unseres Künstlers mit seiner Hausfrau Barbara Elisabeth entsprungene Kinder berichten die Taufmatriken der Stadtpfarre Folgendes: „Am 5. December 1680 getauft Johann Honorius. Pathen: Ludwig Ernreich von Hochenrein, i. ö. Reg. Secretair und dessen Frau Eleonore, geborene Häckl. Am 25. Februar 1682 getauft Maria Christina. Pathin: Frau Christina von Männersperg, Rentmeisterin. Am 6. Februar 1684 getauft Josef Anton, Pathen: Joh. Andreas

¹⁾ Ilg, Kunstnotizen aus Laibach. Mittheilungen der k. k. Centr. Com. X. Band n. F. Seite CXIX.

von Möllersberg, fürstl. Eggenberg. Rentmeister und seine Frau Christina Magdalena.“ Maria Christina starb unverheiratet am 30. März 1720.

Zu den im Steirischen Künstler-Lexikon angeführten Werken J. A. Weissenkircher's habe ich in letzter Zeit noch Folgendes aufgefunden. Das Altarbild in der Schlosskapelle zu Waldstein: Immaculata, eine dritte Variante der gleichnamigen Bilder des Künstlers in Algersdorf und Vorau, in der Anordnung an diese sich anlehnend, in der Ausführung schwächer als das Vorauer und weit hinter dem Algersdorfer Bilde stehend. Es ist zwar nicht signirt, aber unstreitig von der Hand unseres Künstlers. Ein Altarbild im linken Seitenschiffe des Domes zu Marburg, laut Inschrift 1692 von der Müllerzunft gestiftet: Der heilige Nikolaus vor der Madonna mit dem Kinde, oben in den Wolken Gott Vater und der heilige Geist. Es ist ein gutes, in der breiten Pinselführung und dem charakteristischen Colorite die Hand des Meisters erkennen lassendes Werk. Endlich an der Wand der linken Seitenkapelle in der Pfarrkirche zu Uebelbach eine heilige Familie, allerdings nur mehr eine Ruine. Die Composition ist prächtig, und der Kopf Mariens, welcher ziemlich unversehrt ist, erinnert so sehr an den Madonnenkopf des schönen Verkündigungsbildes der Galerie Attems, dass man auch dieses Werk Weissenkircher zuschreiben muss. Da Letzterer als Hofmaler der Fürsten von Eggenberg fast nur für diese Familie malte, die Pfarre Uebelbach unter der Herrschaft Waldstein stand, so dürfte anzunehmen sein, dass einer der Eggenberger das Bild von Weissenkircher als Geschenk für die Kirche malen liess.

Ad vocem „Tummelplatz“.

Im Nachhange zu meinem Aufsätze im vorjährigen Hefte p. 40 uff. „Über das angebl. Turnier von 1194 und den ‚Tummelplatz‘ zu Graz“, und als weiteren Beleg dafür, was man im 16. und 17. Jahrh. unter jenem Worte eigentlich verstanden, gebe ich hier den Titel eines Buches, das mir erst vor kurzem bekannt geworden, nämlich Gianbatt. Galiberti, Neugebahnter Tummelplatz oder eröffnete Reitschul', deutsch durch Matth. Drummer von Pabenbach, 1600, 2^o.

Z.

